Boshaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 51

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-427659

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der auswärtige Minister.

Französisches Trauerspiel in 1 Akt.

I. Szene.

Goblet (allein).

Was that ich, unternahm ich, führt ich aus?
Wie konnte ich mich dessen unterziehen,
In also jammervoller Noth der Zeit,
In solcher Noth der jammervollen Zeit (u. s. w.)
Ein bleibend Kabinet heranzubilden?
Ach, eher hätt' ich mich vergessen können,
Bulgariens Krone zu vergeben neu,
Und eher wollte ich die Jesuiten
Mit dem Mariahilf-Rekurs versöhnen.
Doch horch, man kommt, fürwahr der Alte ist's.

II. Szene.

Goblet, Grévy.

Grévy: Ah, sacre bleu! Bin in mis'rabler Laune,
Schon wieder hab' ich zwei Partieen Billard
Verloren an den Freycinet, den Racker.
Doch sieh', da ist mein lieber Goblet schon,
Was gibt's denn Neues? Kabinet gebildet?
Hübsch fleissig heut' gewesen, Goblet, he?

Goblet: Ach, lieber Präsident, wohl gab ich mir
Viel Mühe, kriegte auch mit Ach und Krach,
Die Leute für verschiedene Ressorts,
Nur der auswärtige —
(schweigt und lässt den Kopf hängen).

Grévy: Hahahaha!
Mein lieber Goblet, welche Kleinigkeit!
Ich merk', Dir fehlt die nöthige Routine,
Der habichtartige Ministerblick — — —

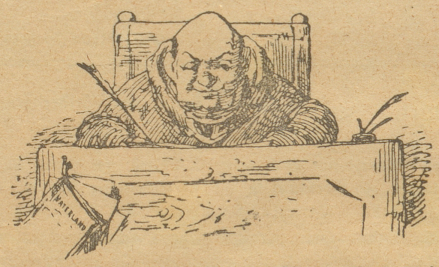
Goblet (aufgeregt):
Was? Hast Du die geringste Ahnung denn,
Wie sehr man hier zu Lande davor zittert,
An Stelle uns'res Freycinet zu treten?
O, wie hab' ich gesucht und wie geforscht,
Am Boulevard und in den Pferdeställen,
Im Elysée und bei den Lumpensammlern
Ja, auf den Kirchthurm selbst von Notre-Dame
Bin ich geklettert, doch, soweit mein Blick
Auch reichte, nirgends sah ich einen Kopf,
Auf den der auswärt'ge Ministerhut
Gepasst, vergebens war — —

Grévy (ihn kaltblütig unterbrechend):
Und Boulanger!

Goblet (blitzartig zusammenzuckend):
Ha! Dass ich nicht von selbst darauf gekommen!
Ja, Boulanger, der Held der Boulevards,
Des Pöbels Freude und der Feinde Schreck,
Er ist's, nach dem ich mir zerbrach den Kopf.
Wo weilt der Mann? Wo find' ich ihn? Wo ist er?
Ich mach' ihn zum auswärtigen Minister.

(Goblet eiligst ab. Grévy bleibt in Gedanken versunken stehen).

Mon schaer frère Ladispoux!



La Sobranje tient ancor des séditions à Moutzopole, et se fait bougrement fidèie schez sa religion et son alcohol. Les congseiliers des boutiques et les nasionales ont fait beaucoup de bruit et de pieux scandales. L'interrogation du Mariæ-secours-église-recours a jetté beaucu de poussière en haut dans le discours. Gar monsieur Fontaineur avec sa barbe grise a touschours museau-charronnié contre la sainte église; et lorsquil était fini et s'était enfing tu, tous les avec membres fermaient le baraplu. A présent viens „jö", dit le Jean-saucisse, et aussitôt c'était le saint Ambrosius, qui demandait le mot. Apeine nos bons caddoliques avaient ça vu, qu'ils ouvrirent de nouveau le baraplu. Le protestant Niqueleur brépara aussi son torpédo, mais le prav Décurtins lui explica le „Credo".

Et monsieur le dirigeur du Jura-Berne-Lucerne a aussi allummelé la Henry-Roschfort-lanterne. C'est domasche que ce que monsieur Cornaz a probattu: 5000 frs. pour le Rouges enragés n'ait pas plu. On pourrait envoyer tous les ratticaux en fureur à Paris comme pensionnaires chez monsieur Pasteur. Mais on a magnifiquemang lavé aux sacriléges la tête, ça fera blesire à toi et à notre Leisenbête. Monsieur Tremp a chanté: „Marie trempe ton pain!" et monsieur Holdeneur avait un autre beau refrain. Ils montraient autant de toll-erance que le Bonapartiste Cassagnac en France. Comme Milan fut battu par le 20 coeur Alexandeur, ainsi fut raclé Josua par le transpireur Schwandeur. Il s'agissait de la religion dans cette sublime affaire, ce que nous a montré le protestant Schaer. La religion est une chose plus douce et plus intéressante que le tarif de pouce, ou les concessions de funiculaires, ou les nord-ost-axionaires.

A préssant je ne me laisse plus déranger, je suis fameux, je vais au midi-manger. Il est Samedi, un presquejour (Fasttag), il donne aujourd'hui des boutonettes au Mont d'or, des yeux de taureau et des poissons de corridor (Gangfische) avec lesquels je resterai

ton fidèle ami Stanispoux.

Boshaft.

A.: „Hast auch gehört, daß Advokat Fasserl das Haus zur „Wahrheit" gekauft und bezogen hat? Das paßt doch zu seinem Metier, wie die Faust auf ein Auge."

B.: „Er hat eben gedacht, wenn sein Kollege, der mit seinem Hausbrachen beständig im Kriege liegt, das Haus „zum Frieden" bewohne, so könnte mit gleichem Rechte das Haus „zur Wahrheit" für ihn passen."

Die bulgarische Drei-Männer-Deputation.

Ein Blatt aus dem Buche der Geschichte.

. . . . Und sie kamen zu dem Prinzen von Reuss-Greiz-Schleiz und fragten ihn: Willst du unser Fürst sein? Er aber wendete sich und sprach: Nicht also, meine Lieben! Wird mir doch zu Hause schon das Regiren schwer, welches ich täglich von 4 bis 5 betreibe, Bulgarien ist mir zu gross, suchet euch einen andern.

Und sie kamen zu dem Fürsten von Lichtenstein und fragten ihn: Willst du unser Fürst sein? Er aber antwortete und sprach: Mit nichten, meine Freunde! Mein Reich ist in gefahrvoller Lage, erst gestern haben die Gassenjungen mein Palais mit Knallerbsen beworfen. Bulgarien ist mir zu gross, suchet euch einen andern.

Und sie kamen zu dem Erbprinzen von Schnix-Schnax-Himmelstein und fragten ihn: Willst du unser Fürst sein? Er aber sprach: Sintemalen ich auf meinen Weideplätzen genug Hammel habe, verzichte ich darauf, erst nach Bulgarien zu kommen, um mir welche stehlen zu müssen. Bulgarien ist mir zu entfernt, gehet hin und suchet euch einen andern.

God save the Queen.

Das einzige Land, wo noch wirkliche Freiheit existirt, ist England.

Zwar ist einer dort kein gültiger Parlamentarier, wenn er den Gebetsschwur nicht nachplappert;

Zwar kann einer nicht mit anständigen Leuten zu Tische sitzen, wenn er Fisch mit dem Messer isst;

Zwar kann einer nicht verlangen, dass man ihn zu den Gebildeten zähle, wenn er Sonntags in der Kirche fehlt;

Zwar gilt einer für einen frivolen Liederian, wenn er Sonntags ein Museum ansieht;

Zwar würde der Engländer sich schämen, wenn er anderwärts isst, die Freiheit der Uebrigen in der Wahl der Essenszeit zu achten;

Aber dass ein Dieb, der anderwärts gestohlen hat, auf Englands Boden gefasst würde, das kann Britannien niemals dulden! Frei ist der Verbrecher, wenn es ihm gelingt, der freiesten Mutter freien Söhne der Insel die Hand zu drücken.

Aecht ist englischer Freiheitssinn, ächt wie — Britannia-Metall!

Boulangers Klage.

„Der deutsche Kaiser wünschet
***Friede** bis an sein End'?*
Das wäre mir das Dümmste,
Potz Himmelsakrement!
Wer weiss, wie lang das dauert,
Das ist mir nicht egal,
Denn länger als mein Portefeuille
Geht es noch jeden Fall.
D'rum soll er sich zeitlich melden,
Sonst werd' ich schon früher zum — Helden.